

Blumauer, Aloys: Prolog an das Publikum (1776)

1 Warum sonst Kaiser zu den Päpsten kamen,
2 Ist sonnenklar; allein warum,
3 Frägt Jedermann, kehrt jetzt der Fall sich um? –
4 Man frägt und denkt nicht an die Namen!
5 Man frage: Wer kömmt? und zu Wem?
6 Und sieh, gelöst ist das Problem!

7 Ein Pius kömmt, der seine Kronen
8 Zur Ehre Gottes und der Menschheit trägt,
9 Der weiß, wie gut das Wohl der Nationen
10 Sich mit den Rechten seines Stuhls verträgt,
11 Der weiß, daß Menschenrecht und Recht der Thronen
12 Viel älter sind, als je ein Recht der Kirche war,
13 Und daß er selbst – den auch ein Weib gebahr –
14 Eh' Mensch und Unterthan, als Glied der Kirche war
15 Der weiß, wie scharf Gott selbst – denn wer erkannte
16 Den Anwalt Gottes sonst an ihm? – sein Reich
17 Von jenem hier auf Erden trennte.

18 Ein Pius kömmt, der, seinem Meister gleich,
19 Den Mammon gern aus Gottes Kirche triebe,
20 Und wenn sie auch so arm, als sie gewesen, bliebe! –
21 Ein Mann, der das Gesetz der Liebe,
22 Das Gott der Kirche gab, im Herzen trägt,
23 Der, wenn er Menschen sieht, sie, eh' er frägt:
24 Seid ihr getauft und glaubt ihr? – liebet,
25 Und ihnen Gutes thut; der diese Göttlichste
26 Der Menschentugenden nicht lehrt bloß – sondern übet:
27 Dem Menschenglück das Heiligste
28 Hienieden ist, kurz, der eh' seiner Würde
29 Entsagte, eh' er sie zur Bürde
30 Der Menschheit werden liesse. So ein Mann –
31 So einer – denn auf einen andern kann
32 Gott niemals seine Kirche bauen,

33 Noch ihm dazu die Schlüssel anvertrauen –
34 So einer also kömmt – zu Joseph, der
35 In einem Jahre seines Reiches mehr
36 Zum Wohl der Menschheit that, als der Regenten viele,
37 Die man die Grossen hieß, an ihres Lebens Ziele
38 Wohl kaum gethan, zu Joseph, der die Wand,
39 Die uns von unsern Brüdern trennte,
40 Zerriß, und Menschen – Menschenrechte gönnte;
41 Der eine Anzahl Mönche, weil er fand,
42 Daß Psalmodiren von dem Land
43 Nicht, wie man einst geglaubt, den Hunger wende,
44 Den Feind nicht schlägt, und daß der Mensch die Hände
45 Nicht bloß zum Essen hat, zur Mitarbeit verband;
46 Der's ungerecht, unmenschlich fand,
47 Daß Menschen, in der Sünd' empfangen,
48 Wie wir, dem Fluch: im Schweiß des Angesicht's ihr Brod
49 Zu essen, sich entzieh'n; der junger Mädchen Noth
50 Beherzigte, die ach! lebendig todt,
51 In heil'gen Kerkern mit der Menschheit rangen,
52 Und ihre Tage da verseufzten und versangen:
53 Der sie anjetzo zum würdigsten Beruf
54 Zurückführt, weil er weiß, daß Gott sie zwar zu Bräuten,
55 Doch nicht zu Bräuten seines Sohnes schuf;
56 Zu Joseph, der sein eigen Recht zu deuten,
57 Und handzuhaben weiß; der vorlängst eingeseh'n,
58 Daß Gottes Kirche nur vom Geist der Gläubigen
59 Und nicht von ihrem Säckel lebet;
60 Und dem kein Mißbrauch zu verjährt,
61 Zu heilig ist, den er nicht hebet,
62 Sobald er nur der Menschheit Recht entehrt.
63 Kurzum, mit dem, bei dessen Namen
64 Die ganze Menschheit einst sich neigen wird,
65 Mit diesem kömmt der Weise Roms zusammen.

66 Und nun warum? – Vielleicht ihn zu verdammen,

67 Weil er das nimmt, was ihm gebührt? –
68 Vielleicht ihn Kirchengucht und Kanonsrecht zu lehren; –
69 Vielleicht ihn mit dem Schimmer seiner Heiligkeit
70 Wie einen Sünder zu bekehren,
71 Und auf der Bahne zur Unsterblichkeit
72 Ihm drohend in den Weg zu treten? –
73 Vielleicht wohl gar mit Amuleten
74 Ihn von dem Weg der Finsterniß zu retten? –
75 Vielleicht mit einer Rede, die den Geist
76 An unsichtbaren Fesseln mit sich reißt,
77 Dem Festentschlossenen das Herz zu brechen,
78 Und ihn mit glatten Worten zu bestechen? –
79 Vielleicht auch, so ihn nichts erweicht,
80 Ihm dann unväterlich zu fluchen?
81 Vielleicht auch nur – ihn zu besuchen? –
82 O nein, von allen dem vielleicht
83 Ist kein's, das einem Mann, wie Pius, gleicht.

84 Er kömmt, er kömmt, um seinen besten Segen
85 Auf das, was Joseph für die Menschheit that,
86 Und was er thun noch wird – zu legen!
87 Er kömmt in uns're Kaiserstadt,
88 Sich über das, was Joseph that, zu freuen
89 Und Hand in Hand den heil'gen Bund,
90 In dem die Kirche stets mit ihren Schützern stund,
91 Mit Deutschlands Joseph zu erneuen!

92 Er kömmt nicht, um auf Kaisersatzungen
93 Sein Siegel, das in Rom nur gilt, zu drücken,
94 Wohl aber segnend dem die Hand zu drücken,
95 Der sie gemacht, und seine Gläubigen
96 Durch eig'nes Beispiel zu belehren,
97 Wie man ein Kaiserwort verehren
98 Und schätzen soll. Und wenn er ja
99 Sein Anseh'n geltend macht, so ist's gewiß nur da,

100 Wo kleine überschwache Seelen
101 Sich mit Gewissenszweifeln quälen,

102 Die oft, vor lauter Glauben blind,
103 Nicht wissen, wem es zukömmt, zu befehlen,
104 Und wem sie zu gehorchen schuldig sind,
105 Zu diesen wird er sagen: »Wißt,
106 Daß eu'res Fürsten Wort zu ehren,
107 Verdienstlicher in Gottes Augen ist,
108 Als wenn ihr hundertmal mir den Pantoffel küßt!
109 Der selbst, zu dessen heil'gen Lehren
110 Ihr euch bekennt, war Unterthan, und sprach:
111 Ehrt eu'rer Fürsten Wort, und folgt mir nach!« –
112 Zu diesem edlen Zwecke nur
113 Wird er Gebrauch von jener Gabe
114 Womit so überreichlich die Natur
115 Ihn ausgesteu'rt, – und hat er nun die Schwachen
116 Gestärkt, die Zweifler überführt,
117 Daß sein Zweck edel war, o wie zufrieden wird
118 Er dann – belohnt mit dem Gefühl des Weisen
119 Nach einer edlen That – nach Rom zurücke reisen!

(Textopus: Prolog an das Publikum. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33370>)